

Mundarten – Minderheitensprachen – Regionalsprachen auf der Bühne und im Gespräch

*Ein Rückblick auf die Europäischen Mundart-Theatertage im
„Mühlentheater“ zu Kleinseebach/Möhrendorf vom 17. bis 21. Mai 2000*

Franken – ein Ort der Begegnung

Seit Alters öffnen die verschiedenen Flußsysteme – z. B. der Main, die Tauber, die Regnitz-Pegnitz, Aisch und Wiesent – dem Neuankömmling diese weiten Landstriche Frankens und laden ihn zum Verweilen ein. Der mit ausgeprägter Bodenständigkeit behaftete Einheimische weiß mit diesen vielfältigen Einflüssen längst recht geschickt umzugehen, prüft sie genau und nimmt von dem, was er für sich eventuell gebrauchen kann, anderes wird aber auch relativ rasch verworfen.

Dies galt und gilt in gleicher Weise für die verschiedensten Handelswaren, wie auch für Gedanken und sonstige geistige Einwirkungen jeglicher Art. Die Städte Frankens wie Nürnberg, Bayreuth, Bamberg, Schweinfurt, Würzburg, Ansbach, ja bis hin nach Rothenburg ob der Tauber und Weißenburg legen hiervon bis in die Gegenwart ein vielfältiges Zeugnis ab. Unterschiedlichste Hinterlassenschaften in Religion, Kunst, Architektur und Gastronomie aus Frankreich und Italien, aber auch aus Böhmen finden sich hier genau so wie preußische Elemente; die Universitäten der Region sowie die großen Industriebetriebe locken bis heute Menschen aus den verschiedensten Ländern an.

Die Vermittlerrolle ist somit Franken, wo sich die „Winde“ aller Herren Länder fangen (frei nach Hans Max von Aufseß), geradezu auf den Leib geschnitten und Franken kann sich dieser historisch gewachsenen Rolle im zusammenwachsenden Europa wieder in ganz besonderer Weise widmen. Ist doch der Franke selbst in all den langen Jahrhunderten zum geborenen Diplomaten geworden, wendig und geschmeidig in kritischen Situationen („iich sooch ned soo und ned soo, daß kaane soong koo, ich hedd soo odde soo gsachd“),

aber fest, wenn er sich einmal entschieden hat. Franken ist in diesem Sinne ein „Europa en miniature“.

Das „Mühlentheater“ in Kleinseebach/Möhrendorf (zwischen der altfränkischen Pfalz-Stadt Forchheim und der Universitäts- und Siemens-Stadt Erlangen), eine ehemalige Bronzemühle an der „urfränkischen“ Regnitz, bot sich mit seinen professionellen Bühneneinrichtungen und seinem großzügigen weiteren Raumangebot in historischem Stile als ideale Stätte für das Theaterspiel und das (so wichtige) zwanglose Gespräch am Rande an.

Begegnung deutschsprachiger Mundartbühnen

Die Arbeitsgemeinschaft Mundart-Theater Franken e.V. sieht es schon seit Jahren als ihre besondere Aufgabe an, in erster Linie als Mittler zwischen den verschiedenen Mundart-Theatergruppen zu fungieren. Dem dienen traditionell die regionalen Mundarttheatertage genau so wie die auf gesamtfränkischer Ebene.

Heuer – in dem Jahr also, das die Wende zum 21. Jahrhundert / 3. Jahrtausend markiert – lud nun diese Arbeitsgemeinschaft (auf Initiative ihres umtriebigen Vorsitzenden Franz Och / Pretzfeld) erstmals zu einem europäischen Mundarttheater-Treffen ein (Organisation: u. a. Günther Weber, Karl-Heinz Eisenreich, Siegfried Senfft, Walter Tausendpfund). Man konzentrierte sich dabei bewußt auf deutschsprachige Gruppen, um die Verständigung untereinander und für das Publikum nicht allzu schwer geraten zu lassen.

Dabei ging man von Anfang an davon aus, daß den Gästen ausreichend Zeit geboten

werden muß, um ihre jeweilige Region in angemessener Breite vorstellen zu können. Wie dies inhaltlich geschehen sollte, blieb den Gästen, ihren Möglichkeiten und Zielsetzungen überlassen. Aber authentisches Mundarttheater sollte auf jeden Fall dabei sein.

Die Idee stieß auf ein sehr positives Echo und Gruppen kamen

- aus Südtirol die „Terentener Bühne“ (Provinz Bozen),
- aus dem Elsass die „Cercle Saint-Ulrich de Morschwiller – Le Bas“,
- aus der Region Bremen die „Leesumer Speeldeel“ (Niederdeutsche Bühne Bremen – Leesum e.V.) mit den „Ihorster Dörphusspeelern“,
- aus Niederösterreich die „Theatergruppe Amstetten-St. Stefan“
- und aus der Zentralschweiz die „Theatergesellschaft Dallenwil“.

Franken selbst repräsentierten die „Theatergruppe Rohr“, aber auch die „Erlanger Hausmusik“, die „Singenden Bäuerinnen“ aus Effeltrich, die „Effeltricher Musikanten“ und die „Uettinger Schneeesänger“ sowie die Mundartautoren Franziska Schumm und Walter Tausendpfund.

Geschlossene Bilder der Regionen

Die Programme waren in sich jeweils abgerundet und boten ein reiches Bild der betreffenden Region: Während die Südtiroler und die Schweizer tief in ihr heimisches Sagengut griffen und dieses in mitreißendem Spiel lebendig werden ließen, präsentierten die Leesumer ihre Art der dörflichen Komödie. Die Elsässer hingegen boten eher eine spritzige Boulevardkomödie, während die Niederösterreicher ihre Theatergrößen J. Nestroy, Qualtinger und F. Mitterer vorstellten. Die Franken boten mit „Allmächt“ ein besinnlich-aktuelles Stück des jungen hohendolischen Mundartdichters Arno Boas. Zusätzliche musikalische Einlagen zu den verschiedenen Theaterstücken brachten die vorzustellende Landschaft in weiteren Dimensionen nahe.

Große Spannweite der Inszenierungen

Mit großem Interesse verfolgten Publikum und „Theatermacher“ aus den verschiedenen Regionen die einzelnen Inszenierungsverfahren. Während die Südtiroler (Spielleitung Franz Engl) und Schweizer (Leitung Eugen Niederberger-Weibel) auf ein ausgeklügeltes Bühnenbild und eine dezidiert-karge und holzschnittartig pointierte Spielart Wert legten, betonten die Norddeutschen und Elsässer in erster Linie den Spielwitz und die Erarbeitung von Pointen. Die Niederösterreicher brillierten mit einem herausragenden Haupt- und (Fast-alles-) Darsteller (Josef Maderthanner), der dem Spiel seinen ganz persönlichen Stempel aufsetzte. Die fränkische Bühne bereicherte diese Palette durch Akzente, die eher an Sciencefiction erinnerten (Regie Hans Ströbel und Renate Mörsdorf) und dem Spiel damit eine eher exotisch-außerirdische Dimension gaben.

Besonders lobend hervorzuheben ist der großartige Einfall der Schweizer Gruppe, die ihren „Themenabend“ so anlegte, daß sie zu dem Spiel nicht nur eine eigens für das „Mühlentheater“ erstellte Sonderausgabe der „Unterwaldener Nachrichten“ mit allen wichtigen Details zum Mord auf der Gruobialp (dem Kernereignis ihres Stückes) verteilten sondern in das Spiel einen originellen volkstümlichen Beitrag zum Erntedank einfügten, der Raum bot für eine breite Brauchtumsvorführung mit Alphornbläser, Volksmusik, Gesang sowie Kostproben hervorragender heimischer Wein- und Käse-Spezialitäten.

Vielfalt der Sprachen

Bereits die den einzelnen Regional-Tagen beigegebenen Kommentare wie auch die Texte im sehr informativen Programmheft wiesen darauf hin, daß die hier vertretenen Sprachen keineswegs über einen „Kamm zu scheren“ sind.

Während das Fränkische ja weithin als sehr kleinstrukturierte, zersplitterte Ortssprache bekannt ist, das heute sehr stark von den so mächtigen Schul- und Medieneinflüssen

bedroht ist, sind das Plattdeutsche und auch das Elsässische anerkannte Minderheitensprachen, die überall gelte und europäischen Rechtsschutz genießen. Das Deutsch in Südtirol ist durch das Autonomiestatut von 1972 besonders geschützt und in der Zentralschweiz sowie in Niederösterreich ist die deutsche Sprache weitgehend Heimatsprache, die allerdings ebenfalls in einzelne örtliche Varianten zerfällt.

Das spezielle Bewußtsein für diese unterschiedliche Situation der örtlichen Sprache verdeutlichte zudem die Podiumsdiskussion (Leitung Walter Tausendpfund) mit dem Titel „Situation der Mundarten an der Wende zum 21. Jahrhundert – besonders im deutschsprachigen Raum“.

Sowohl Vertreter einzelner Regionen (Josef Feichtinger, Autor aus Schlanders/Südtirol und Günther Osterloh/„De Spieker“ – Heimatbund für niederdeutsche Kultur e.V.) als auch Vertreter der Medien (Christian Stelzer vom BR-Studio Franken) und Verlage (Elfriede Wipplinger-Stürzer vom MundArt-Verlag ABling), aber auch der Bezirksheimatpflege (Dr. Ulrich Wirz / Bezirk Oberfranken) und der einschlägigen Wissenschaft (Dr. Anneliese Stein-Meindker / Universität Erlangen) konnten zunächst den augenblicklichen Zustand aus ihrer Sicht vermitteln, aber auch Prognosen für die zukünftige Entwicklung aufzeigen.

Dabei zeigte sich ganz deutlich, daß die geschützten Sprachen wie auch die ungeschützten heute den gleichen Gefährdungen ausgesetzt sind und ihnen gerade im städtischen Umfeld ein nicht abzusehender Verlust ihrer besonderen Individualität und Sprachkraft droht. Hierzu trägt aber auch der Wandel der Lebensverhältnisse, insbesondere die heute unabdingbare beruflich notwendige Mobilität, bei, doch dürfte der Wandel nicht lautlos verlaufen.

Das Bewußtsein für die besondere Kraft dieser Sprache ist aber nach wie vor lebendig, es müssen aber zeitgemäße Formen der Vermittlung und Verständigung gefunden werden. Zwar wird auch hier noch einige Zeit das Buch eine wichtige Rolle spielen, doch die Rolle des Rundfunks und des Fernsehens

sollte (bei aller Zufriedenheit mit dem in Bayern bereits Erreichten) wohl noch ansteigen. Daneben müssen aber – auf Grund der sehr begrenzten Aussage der üblichen 26 Buchstaben – auch neuere Medien wie CD, Video, Internet etc. wohl an Bedeutung gewinnen. Hier ist natürlich ganz besonders die Flexibilität und Kreativität der einschlägigen Autoren gefragt.

Die Prognosen aller an der Diskussion Beteiligten ließen hier durchaus graduell unterschiedliche Hoffungsstreifen erkennen. Nicht zuletzt die Durchführung derartiger Treffen wie dieser „Europäischen Mundart-Theatertage“ trägt maßgeblich zum gegenseitigen Kennenlernen und zur nachhaltigen Stärkung bei.

Positives Medienecho

Alle Medien der Region bewiesen Verständnis für die durch diese Veranstaltung angesprochene Problematik berichteten in ihrem Stile über die Möhrendorfer Theateraufführungen. Besonders angenehm waren die Veranstalter von dem Interesse vieler Rundfunkanstalten überrascht. Waren doch immerhin vier verschiedene Radioanstalten und ein Fernsehteam vertreten und widmeten sich zum Teil über viele Stunden dem hier gebotenen Programm. Die diesbezüglichen Sendungen – soweit sie bereits ausgestrahlt wurden – bewiesen ein tiefes journalistisches Verständnis für die Anliegen dieser „Theatertage“.

„Stückebörse“ des Bayerischen Landesvereins für Heimatpflege

Ein weiterer Beleg für die Bereitschaft zur Vernetzung und Kooperation war die vom Bayerischen Landesverein für Heimatpflege angeregte und organisierte „Stückebörse“. Einschlägigen Publizisten und Verlagen wurde die Chance geboten, ihre Angebote unmittelbar dem Interessenten vorzustellen.

Viele Gespräche am Rande zeigten, daß die gegenseitige Isolierung aufgehoben werden muß. Die Verlage brauchen den unmittelbaren Kontakt zu den vor Ort agierenden Gruppen; diese wiederum brauchen die Verbindung zu den oft nur schwer zugänglichen

Verlagsangeboten. Daß hier in Zukunft noch viel getan werden muß, war allen Beteiligten am Ende dieser Begegnungen bewußt.

Auch der Landesverein nutzte die hier gebotene Chance, die von ihm betreute Stücke-Diskette einem breiteren Publikum vorzustellen.

Geselligkeit kam nicht zu kurz.

Wo sich Theaterleute und Künstler aller Art treffen, spielt die Geselligkeit immer eine zentrale Rolle. Hier im „Mühlentheater“ war dies an diesen Tagen noch wichtiger, da sich ja die einzelnen Gruppen vorher kaum kennenlernen konnten. Daher war es wichtig, in der Kürze der Zeit möglichst rasch alle „Fremdelei“ und eventuelle Konkurrenz-Ängste abzubauen und gegenseitige Kontakte, ja vielleicht sogar Freundschaften anzubahnen. Da dieser Vorhaben sowohl durch die gemeinsamen Stadtbesichtigungen in Nürnberg und Erlangen als auch bei der Rundfahrt durch die Fränkische Schweiz erleichtert wurde, versteht es sich von selbst, daß die Nächte an der Regnitz für viele Aktive sehr, sehr kurz ausfielen. Der Abschiedsschmerz, der in so manchem Auge bei der Abreise auszumachen war, läßt durchaus den Schluß zu, daß die „Europäischen Mundart-Theater-

tage“ auch dieses Ziel weitgehend erreicht haben.

Gibt es eine Fortsetzung?

Wie so oft bei derartigen Veranstaltungen zeigte sich, daß viele Interessenten infolge des vorsommerlichen Termindruckes nicht genügend Zeit für den Besuch dieses breiten Angebotes aufbringen konnten. So tauchte von hier und auch bei den intensiv eingebundenen Mitwirkenden die Frage auf, ob denn eine derartige Veranstaltung eine Fortsetzung haben könne.

Sicherlich ist diese Frage im Augenblick nicht zu beantworten, da alle Beteiligten für sich erst mal in Ruhe Bilanz ziehen müssen. Der Kostenaufwand ist zudem enorm, der Einsatz an Idealismus schier unabschätzbar. In diesem Jahr bot sich nun zudem noch als besonders hilfreich an, daß diese Veranstaltung von dem verstorbenen Generalintendanten Prof. August Everding in das Gesamtprogramm „Bayern 2000 – Erbe und Auftrag“ aufgenommen und damit finanziell unterstützt wurde. Diese Hilfe dürfte in Zukunft wohl nicht so schnell zur Verfügung stehen. Somit kann vorerst keine Fortsetzung angeboten werden, und jeder ist zu bedauern, der dieses bisher einzigartige Mundart-Theatertreffen nicht miterleben konnte.

Ludwig Hofer

Die Romantische Straße: Touristischer „Markenartikel“ wird 50 Jahre jung

*Nach dem Krieg ein anderes Deutschlandbild –
In wichtigen Reisekatalogen vertreten – „Feiertage“ an der Route*

50 Jahre nach ihrer Gründung präsentiert sich die Romantische Straße in Bestform. Deutschlands beliebtester und bekanntester Touristikroute ist es gelungen, sich in unzähligen Reiseveranstalter-Katalogen rund um den Globus, in Artikelserien und Reiseführern namhafter Verlage zu platzieren. Würzburg, Dinkelsbühl und Rothenburg ob der

Tauber sind mit der zunehmenden Akzeptanz der Touristik-Marke „Romantische Straße“ zum Synonym für das romantische Deutschlandbild avanciert. Für zahlreiche Gäste aus Asien und USA gehört die Route zum „Pflichtprogramm“ einer Europareise. In den Orten entlang der Romantischen Straße werden heute pro Jahr rund fünf Millionen